

FEBRUARIUS.

An dem

Fest der Reinigung Maria Die vierdte Predig.

Inhalt:

Das hell-scheinende Licht / in der Nacht des Tods.

Der Prediger wünschet seinen Zuhörern eine glückselige Nacht/bey dem hell-liechten Tag/ warum dieses Finsternuß ist eine der größten Straffen Gottes. In der Tods-Grund grosse Finsternuß/dahero ein jeder Sterbender ein Licht vonnöthen hat/dieses Liecht ist nach JESU/Maria/dann sie ist eine leuchtende Morgen-Röthe/ eine Sonn/ und ein Mond/ der Mensch/ so lang er lebt/ hat allzeit zu streiten/ der größte Streit ist in dem Tod. Heyden haben unterschiedliche Gebräuch in der Sterbstund. Glückselig diejenige/welche Mariam bey Lebens-Zeit haben andächtig verehret / dann solche eine fröliche Sterbstund zu gewarten haben. Dismas und andere habens erfahren/1c.

THEMA.

Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace. Luc.

2. 29.

Run lasset du deinen Diener im Frieden fahren/
nach deinem Wort.

Num. I.



Hrenwertheste Zuhörer/ ich wünsche euch allen / keinen
ausgenommen / eine glückselige Nacht. Sollt
es ist noch zu frühe in die Ruhe / es ist ja kaum vor
vier Stunden die Nacht entwichen / und der liebe
helle Tag angebrochen / zc. Liegt nichts dran. Ich
widerhole meinen Wunsch / und wünsche von Herzen allen An-
und Abwesenden eine glückselige Nacht/ aber keine dunckele und
finstere/ sondern eine heile / eine Licht- volle Nacht. Die Nacht
ist dunckel/ finster ; Mir ist nichts mehreres zu wider/ als die Fin-
sternuß. Eine aus den größten Straffen Gottes ist die Finster-
nuß. Der allgerechteste Gott hat die sündhafte / und böshafte
Welt mit allen vier Elementen gestrafft. Wegen der viehischen
Unzucht hat er die Welt mit dem Wasser/ benanntlichen mit dem so
genannten Sünd- Fluß gestrafft/ in welchem alles was da lebte
und schwebte auf der Welt/ und in der Welt/ den Noe mit den
Seinigen ausgenommen / mußte er sincken und ertrinken. Mit
der Erden hat er gestrafft den murrenden Core/ Dathan/ und Abi-
ron/ als welche von dieser lebendig seynd verschlucket worden. Mit
dem Feuer hat er gestrafft die Sodomiter/ wegen ihrer abscheulichen
Sailheit. Mit dem Luft/ benanntlichen mit der Pest/ hat er ge-
strafft den König David / wegen der ungereimten Zehlung des
Volcks/ zc. Eben dieser Sünden- straffende Gott/ hat die Bos-
heit und Halsstarrigkeit/ des Egyptischen Königs Pharaonis mit
zehnerley Straffen gezüchtigt/ allein aus allen diesen ist keine ge-
nennet worden : Horribilis : Erschröcklich/ als die Finsternuß
allein : facta sunt tenebrae horribiles in universa terra Egypti tribus
diebus : sagt der göttliche Text : Es ware drey Tag lang eine
greuliche Finsternuß/ in ganz Egyptenland ; und zwar sol-
che erschrockliche Finsternuß/ welche mit Händen kundten begriffen
werden.

Num. II.

S. Greg. 16
Moral. c.
18.Beda. Sup.
c. 1 Ge-
nes.

Was will ich aber durch die Finsternuß verstanden haben ?
der grosse heilige Gregorius versteht/ durch die nächtliche Finster-
nuß/ die abtrinnige Keheren ; dann gleichwie die Finsternuß aus
Abwesenheit des Lichts herrühret / also entziehen sich alle Keher-
denen Strahlen des ewigen Lichts/ und wandlen in der Finster-
nuß ihres Irthums. Eine abscheuliche Finsternuß seynd die
Wollüsten des Fleisches/ sagt der Ehrwürdige Beda : Dann gleich-
wie die Finsternuß den Tag von der Nacht scheidet/ und abtheilet/
also thut die grausame Abscheulichkeit in dem unreinen Leib die
army

armeelige Seele wenden/ und ſich von Gott abwenden und ent-
 fernen. Eine ſchwarze Finſternuß/ lehret der hocheleuchte Ori-
 genes, ſeynd die verfinſterte Seelen der Sünder/ dann gleichwie Orig. ſup-
 lib. Num. man in der Finſternuß auch die ſchönſte Perlein zertrittet/ die koſt-
 bareſte Edelgeſtein verwirffet/ alſo thut der verblendte Sünder die
 unſchätzbliche Gnad Gottes ſchändlich verſtoſſen/ die innerliche Ein-
 ſprechungen muthwillig vertreiben/ die angetragene Barmherzig-
 keit leichtſinniglich verſäumen. Ich aber ſage mit dem guldenen
 Patriarchen/ daß der Tod ſeye eine greuliche/ eine forchtſame/ eine S Chryſoſt
 Hom 4. ſu-
 per Joan, widerwärtige Finſternuß/ dann gleichwie in der Finſternuß kein
 Weg und kein Steg anzutreffen/ damit man dem Fall oder der Ge-
 fahr entgehe/ alſo iſt auch kein Mittel zu erdencken/ kein Arzney zu
 erſinnen/ durch ſolche dem Tod zu entgehen; ſintemalen keinem ſterb-
 lichen Menſchen in dieſem ſterblichen Leben/ die Unſterblichkeit geſtat-
 tet wird/ alldieweil nur gar zu gewiß/ was der weiſe Mann erinert:
 Omnes morimur: Wir ſterben alle: dieſem Ausſpruch ſtimmet Eccleſia-
 ſtici 25.
 S Cypria:
 Serm 6. in
 Pfal. Qui
 habitas. bey der H. Cypriana da er ſagt: Nascimur, morimur, ideoque
 nascimur morituri, quia prius morimur nascituri: Indeme wir ge-
 bohren werden/ und anfangen zu leben/ ſo fangen wir
 auch an zu ſterben/ und eben deswegen werden wir ge-
 bohren zum ſterben/ weiln wir ehender ſterben/ als ge-
 bohren werden.

Iſt alſo der graufame Tod/ eine graufame Finſternuß/ eine Num. III.
 finſtere Nacht. Und das iſt die Urſach/ daß die Patriarchen und
 Propheten in der finſteren Borhöllen/ um das Licht oder Erleuch-
 tung/ ſo innſtändig geſchryen haben: Illuminare his, qui in rene-
 bris, & in umbra mortis ſedent: Erleuchte/ O Gott! O du Luc. 1. 79.
 wahres Licht! diejenige/ welche in der Finſternuß/ und in
 dem Schatten des Todes ſitzen. Dahero widerhole ich auch
 meinen Wuſch/ mit welchen ich allen und jeden eine glückſelige
 Nacht/ eine helle Nacht/ will ſagen einen glückſeligen Tod an-
 wüſche. Allein dieſen von Gott zu erhalten/ haben wir eines
 Lichts vonnöthen. Wo iſt aber dieſes Licht? Ehrenwehrtſte Zuhö-
 rer/ ihr wißt ja/ daß das heilige Feſt/ Lichtmæß genennet wird/ und
 dieſes zwar nicht ohne Urſach: Dann erſtlichen iſt heutiges Tags
 in dem Jeruſolymitanischen Tempel erſchienen dasjenige Licht/
 quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum: Joan. 1. 9.
 Welches da erleuchtet einen jeden Menſchen/ der da
 kommt in dieſe Welt: Von welchem Licht der alt erlebte from-

Luc 2. 32. me Priester Simeon also Freuden, voll gesungen hat: Lumen ad revelationem gentium: Ein Licht zu Erleuchtung der Heyden. Und dieses Licht ist Christus Jesus.

Denen sterbenden Sündern zu Trost ist auch ein anderes Licht erschienen/ und dieses ist Maria/ die überbenedeytste Gebährerin Gottes; Freylich ja Maria ein Licht: Lampas lucentissima, cujus splendore inventa est drachma perdita, also redet der gottselige Ecbertus: Maria ist das allerhellste Licht/ durch dessen Glantz der verlohrene Groschen/ der Sünder/ ist gefunden worden. Freylich ja Maria ein Licht! Lampas splendida his, qui in tenebris sunt: Seynd die Wort meines heiligen Vatters Cyrilli: Ein hell leuchtendes Licht denjenigen/ welche in der Finsternuß sitzen: Zweifelsohne in der Finsternuß des Todes. O glückselig und überglückselig diejenige/ welchen Maria in der Stund des Todes mit dem hellen Licht ihres mütterlichen Schutzes beystehet! Nehmet euer Vertrauen ihr Sünder zu diesem Marianischen Trost, Licht/ so habt ihr euch vor der grausamen Finsternuß des Todes nichts zu fürchten/ sondern eine glückselige helle Nacht zu hoffen. Dieses mit gnugsamer Prob zu bebelligen/ bitte ich 2c. 2c. attendite.

Num. IV. Ist Maria ein Licht/ so ist sie eine Purpur, prangende Aurora, eine liebeiche Morgenröthe/ mit dieser Beschrift:

Horrorem pellit & umbram.

**Furcht und Schatten sie vertreibet/
Trost und Süß sie uns verbleibet.**

Ist so viel gesagt: Die Furcht/ welche der höllische Satan allen Sündern einjaget/ absonderlich in der letzten Lebens, Stund/ in gleichen auch den Schatten des Todes/ vertreibet Maria/ als eine hell leuchtende Morgenröthe; dessen zu mehrer Bekräftigung fällt mir bey

Num. V. Die Geschichte/ so sich mit dem Jacob und einem Engel ereignete. Es nimmet seinen Ruckweg Jacob aus dem Land Mesopotamien/ in sein zuvor verlassenes Vaterland; Auf würeklicher Reise begnieten ihme viel wehrhafte schnell vorbey marschirende Truppen. Jacob erkannte alsobald die Englische Ritterschafft/ dannen

Gen. 32. 2. hero machete er alsobald den Schluß: Castra Dei sunt hæc: Das ist das Kriegs, Heer Gottes: Dieses/ wie ihres Eminenz Hugo der Cardinal erwoget/ zeigte sich ganz willfährig dem reisenden fromm

frommen Jacob bey vorfallender Noth beyzustehen/ allein dieser eilende Wandersmann beschleunigte ferner seine Reise / ließe die heilige Engel vorbey passiren / er aber ruhete nach vollendter schwerer und mühsamer Tagreise ; unversehens aber/ da er gedachte seine Reise fortzusetzen/ bey noch nicht anbrechendem Tage/ wurde Jacob von einem unbekandten Fremddling angetastet/ und zur eilertigen Gegenwehr angegriffen/ da diese zwey so lang miteinander gerungen bis die Strahl bringende Morgenröthe den verfinsterten Himmel zu bestrahlen beginnete / da dann der Fremddling/ ich sage der Engel/ dem Jacob zuredete : *Dimitte me, jam enim ascendit Aurora: Entlasse mich/ dann die Morgenröthe ist schon aufgegangen: Der gelehrte Cordericus glossiret über diesen Pass trefflich schön/ da er also sagt : Duravit hæc lucæ, donec appropinquavit aurora, id est Maria, quæ erat aurora consurgens, deferens iustitiæ solem Christum? Dieser Kampff währte also lang/ bis hervor gebrochen die Morgenröthe/ das ist Maria/ die da eine aufgehende / und mit sich die Sonnen der Gerechtigkeit Christum bringende Morgenröthe ist.*

cap. sup.
cit. v. 26.

Corderi-
cus in Ca-
ten. Gra-
ca PP. in
c. 2. Luc.

Ja ja! So lang wir sündige Menschen in der trüben/ dunklen und finsternen Nacht unsers mühseligen Leben streiten/ ist der Sieg ganz zweifelhaft/ und lendet sich oft auf die Seiten des Fürstens der Finsternuß; aber wo Maria/ unsere Liechtvolle Morgenröthe/ mit ihren Mütterlichen Gnaden/ Strahlen sich einfindet/ da entfliehen die höllische Geister/ als wie die Nacht Eulen/ welschen/ das Tags Liecht anzuschauen/ unerträglich ist/ da entlassen und verlassen die höllische Nacht. Vogel die geängstigte und verfolgte Seel: Zu diesen Gedanken lendet mich das Marianische Brust Kind Bernardus, da er Mariam demüthig mit diesen Worten anredet: *Reclæ quidem auroræ implēsti Officium: Ipse enim Sol iustitiæ de te processurus, in te lucis suæ radices copiosè transfudit, quibus potestates tenebrarum, quas Eva produxerat, in fugam convertisti: Wohl recht/ O Maria! Hast du das Ambt einer Morgenröthe erfüllet/ dann in dich hat die Sonne der Gerechtigkeit also seine Strahlen eingegossen / daß du die Fürsten der Finsternuß / die Teuffel/ völlig verjagest; Ey daher/ damit ich mit gedachtem Honig/ fließendem Lehrer/ einen jeden zu ferneren Vertrauen/ zu dieser liebevollen und trostreichen Morgenröthe aufmuntere / rede ich alle und jede mit diesen Worten an: *Teneamus eam, nec dimittamus, donec benedixerit nobis: Laß**

S Perb.
in depre.
Virg.

Idem ferat
in lig. mag.

Lasset uns Mariam halten/ lasset uns diese verehren jekund in unserer Lebens-Zeit/ biß sie uns als eine treue Mutter in unserem Hinscheiden seegne/ unsere Feinde vertreibe/ und in beständiger Sicherheit uns bestatte/ damit wir mit dem alten Simeon ganz zuversichtlich singen und sagen können: Nunc dimittis servum tuum Domine: Nun lasse/ o Herr! deinen Diener im Frieden fahren.

Num. VI.

Ist Maria ein Licht/ so ist sie eine liebreiche und trostreiche Morgenröthe. Der auf seinem verfaulten Mist/ Bettlein seuffzende Job/ nunmehr seiner Reichthum beraubet/ seiner Kinder ent-erbet/ von seinen Feinden verfolgt/ von seinem Weib verspottet/ von seinen Freunden verlassen/ von allen verlassen/ mit Trübseligkeiten erfüllet/ und Bitterkeiten überschwemmet/ mit Wunden und Geschwären gleichsam übersät/ dieser von dem Satan so hart versuchte Schmerzens-Mann/ erduldet starkmüthig seine äußerste Noth/ welche doch seine zuschauende Freund ohne Ungedult nicht kummen ansehen/ Er benedeyete seinen Erschaffer/ hingegen vermaledeyete er seinen Versucher/ und damit er diesen seinen abgesagten Feind meisterlich verfolgete/ verdammete er ihn mit einem wunderfelsamen/ und also zu sagen unerhörten Fluch; Er verbannete ihn nicht von der Erden/ so verlangte er auch nicht das von dem heiligen Erth-Engel Michael/ diser wütende Drach sollte angeschwiedet werden/ sondern Job verlangete allein von der göttlichen Gerechtigkeit/ daß sie nicht wolle zulassen/ daß diese vermaledeyte höllische Nacht-Eul den Aufgang der aufsteigenden Morgenröthe möchte ansichtig werden: Non videat ortum surgentis auroræ.

Job. 3. 9.

Allein was achtet diesen Verlust der hochmüthige und übermüthige Fürst der Finsternuß/ welcher ohne das alles Licht/ zu Vertuschung seiner finstern Werke hasset und fliehet? Freylich ja achtet er diesen Fluch sehr hoch! Sintemahlen er die Morgenröthe in Ewigkeit nicht wird ansichtig werden/ und kan dero Aufgang gar nicht erdulden. Was verstehe ich aber für eine Morgenröthe? Der heilige Damianus antwortet sehr vergnügt/ da er sagt: Die gloriwürdigste Überwinderin des Fürstens der Finsternuß Maria/ ist diese Morgenröthe: Aurora est Maria, quam ille non vidit, qui videt omne sublime: Eine Morgenröthe ist Maria/ diese hat nicht gesehen derjenige/ so alles/ was hoch ist/ gesehen hat. Der höllische Geist und Gast/ als damahlen der schönste Engel/ ein hell glänzender Lucifer/ hat ja vor seinem Fall gesehen den allerhöchsten Gott auf seinem Thron/ aber Mariam hat

S. Pct.
Dam Orat.
de B. Virg.

hat er nicht gesehen. Es laufft zwar dieser höllische Satan herum als wie ein brüllender Löw/ suchend/ wen er verschlinge/ er sucht nichts anders/ als den Untergang unserer Seelen.

Nemahlen aber stellet er unserer Seelen mehrers nach/ *Nu. VII.* mahlen setzet er dem Menschen hefftiger zu / als in dem Abdruck/ a's in der Sterb. *Stund/* O wie werden die Sterbende von dem bösen Feind so hart geängstiget. Diese Todes. *Angsten* hat Christus selbstien wollen entwerffen/ da er von dem Untergang der herrlichen und heiligen Stadt geredet: *Quia venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coangustabunt undique: Es werden die Tag über dich kommen/ daß dich deine Feind mit einem Wall werden umringen/ und als eine feste Stadt belageren/ und dich allenthalben ängstigen etc.* Wer seynd aber diejenige/ welche die Stadt deiner Seelen also werden umringen/ umgeben und ängstigen? Höre/ wie schön der Ehrwürdige *Beda* diese Frage beantwortet: *Qui unquam sunt humanae animae majores inimici, quam maligni Spiritus? Qui hanc à corpore exeuntem obsident, quam in carnis amore positam, deceptoris delectationibus fovent, quam vallo circumdant, quia ante mentis ejus oculos, reductis iniquitatibus, perpetravit, hanc ad societatem suae damnationis trahentes coarctant: Das ist: Was hat die menschliche Seel für grössere Feind/ als die böse/ die höllische/ Geister? welche die von dem menschlichen Körper ansfahrende Seel besitzen/ welche sie in ihrer Leibs- und Liebs- Wollust stärcken/ und/ also zu sagen/ mit einem Wall umgeben/ dann sie weisen vor einem solchen Sterbenden/ seine verübte Mißhandlungen/ Sünd und Laster/ damit sie einen solchen mögen in die Gesellschaft ihrer Verdammnuß ziehen.*

Bei dieser Beschaffenheit/ wie wirts dann solchen Sündern umbs Herz seyn? Solchen/ sage ich/ welche/ wie blinde Maulwürff/ ihren Lust und Gult nur auf das Irdische/ ich will sagen/ nur auf die zergängliche/ augenblickliche und irdische Wollüsten haben gesetzt? Solchen/ welche schier die ganze Zeit ihres Lebens/ nicht Gott/ von deme sie erschaffen/ Leib und Seel haben empfangen/ und von ihm mit unzahlbaren grossen Gaaben und Gnaden seynd überhäufft worden? Solchen/ welche nicht Gott als ihrem Erschaffer/ als ihrem größten Gutthäter/ sondern dem betrügerischen

Teuffel haben gedienet? Solchen/welche die heylsame und ernstliche Befehring/ samt wahrer und nothwendiger Reue und Leid/ in das Sterbstündlein haben verschoben? Wie wird es/ sage ich/ solchen alsdann ums Herz seyn/ wann nicht allein die Geistliche/ die Verwandte und Bekandte/ sondern auch die abscheulichste Teuffel um den Sterbenden werden Hauffen; weiß herum stehen?

N. VIII.

Allein/ frisch auf und nichts verzagt; der Löw kan den Bogel hahn nicht leiden; die Bienen oder Imben können das Del nicht leiden; die Schlange kan die Kauten nicht leiden/ die Nacht Sul kan das Licht nicht leiden/ und der Teuffel kan die Morgenröthe nicht leiden. In dieser eurer Noth/ in dieser eurer Angst nehmt eure Zuflucht zu der wahrer Morgenröthe/ zu Maria/ diese kan der höllische Satan nicht leiden; O wie schön bekräftiget meine schwache Wort der Seraphische und Marianische grosse Liebhaber Bonaventura; da er sich zu dieser Marianischen Morgenröthe wendend/ auffschreyt: *Gloriosum & admirabile est nomen tuum, o Maria, qui illud retinent, non expavescent in puncto mortis, nam demones audientes hoc nomen Mariae, statim relinquunt animam: Glorwürdig und wunderbarlich ist dein Name/ O Maria/ welche diesen aller süßesten Namen in ihrem Herzen verehren/ und in dem Mund allzeit tragen/ haben sich in ihrem Sterbstündlein nichts zu fürchten/ dann die höllische Larven/ wann sie diesen heiligsten Namen Maria hören/ so lauffen sie darvon.*

S. Bonav.

XX

Glückselig dann und tausendmal glückselig alle diejenige/ welche sich in der Lebens-Zeit/ allzeit und jederzeit zu der wahren himmlischen Morgenröthe/ zu Maria wenden/ selbige von Herzen lieben/ ehren und verehren/ von dieser niemahlen abweichen/ mit Versicherung/ daß Maria/ solchen allzeit wird beystehen/ absonderlich in der Sterb-Stund/ und allen ihren Liebhabern/ andächtigen Dienern und Dienerin/ bey ihrem allerliebsten Sohn eine glückselige Nacht zu wegen bringen und erhalten/ also/ daß ein jeder/ ein jedes/ wolgemuth und Freuden-voll mit dem frommen Simeon wird sagen und singen können; *Nunc dimittis servum tuum Domine &c.* Nun lasse/ O HERR! Deinen Diener oder Dienerin in dem Frieden fahren; Den Nachdruck gibt meinen Worten der heilige Martyrer Ignatius, da er allen Marianischen Liebhabern diesen kräftigen Trost ertheilet: *Nunquam malè peribit, qui Mariæ, dum viveret, devotus sedulusque extiterit: Niemahlen wird*

S. Ignat.
Mart.

wird derjenige übel zu Grund gehen/ eines bösen Todes sterben/ welcher zu seiner Lebenszeit Mariam mit empfindiger und beständiger Andacht wird verehret haben/ O großer Trost!

Ist Maria ein Licht/ so ist sie eine hell-glänzende Sonn. Die Num. IX.
Sonn ist eine Durchleuchtigste Princessin aller Planeten; Maria ist eine Durchleuchtigste Königin/ und mächtigste Regentin Himmels und der Welt. Die strahlende Sonn vertreibt die Finsternus; Maria vertreibt die Fürsten der Finsternus. Der Sonnen Ausgang verursachet einen annehmlichen/ hellen und heiteren Tag/ Maria verursachet den Sterbenden/ eine annehmliche helle Todes-Nacht. Die Sonn ist ein Leben der Lebendigen; Maria ist ein Trost der Sterbenden.

Unterschiedliche wunderliche Gebräuch hatten vor Zeiten die Num X.
sonsten wigige und spißfindige Heyden/ daraus sie ein gutes und seeliges End geschlossen. Bey denen Egyptiern war der Brauch/ wie nich Alexander ab Alexandro berichtet/ daß der nechste Bluts-Verwandte mußte dem Sterbenden drey Kuß auf dem Mund geben/ daraus sie hoffeten ein gutes Ende. Die Thebaner/ haben die Sterbende unter den heiteren Himmel getragen/ aus dessen Anschauen schliesseten sie einen glückseligen Tod. Die alte Römer/ wie Suidas bezeuget/ haben die Sterbende mit dem Purpur-Kleid Jovis angethan/ und/ aus Krafft dessen/ weiffagten sie ein gutes Ende. Aber O ihr Phantasten und viereckichte Narren/ was helfen euch diese Phantasien und Popperen?

Verlangt ihr eine glückselige Nacht zu haben? Verlangt ihr/ N. XI.
mit fröhlichen Herzen/ das Nunc dimittis zu singen? Verlangt ihr/ mit einem Wort/ wohl und glückselig zu sterben; so gehet mit mir auf den schmerzhafften Calvari-Berg/ alldorten zu sehen/ wie und was gestalten unser Welt-Heyland und Welt-Erlöser Christus Jesus an dem Stamm des heiligen Creuzes gestorben seye. Alle vier Evangelisten stimmen zusammen/ daß der heylsuchende / und heylwürckende Heyland gestorben seye: Inclinato capite: Mit geneigtem Haupt.

Über diese Wort/ oder vielmehr über diese Haupt-Neigung glosiren und scrupuliren die heilige Lehr-Bätter unterschiedlich: Inclinato capite: Mit geneigtem Haupt/ sagt Origenes, seinem allerheiligsten Namen/ welcher ob seinem Haupt geschrieben war/ eine Ehr zu beweisen. Inclinato capite? Mit geneigtem Haupt:

Haupt: sagt Onuphrius, dem ganzen menschlichen Geschlecht den letzten Segen zu geben. *Inclinato capite*: Mit geneigtem Haupt: sagt Hugo der Cardinal/ damit der leidende JESUS/ aus Mitleyden/ desto ehender anhören möchte das Anliegen der Betrübtten. Anderer Meinungen dieses mahl zu geschweigen/ trifft das Ziel und den Zweck meiner Gedancken trefflich wol mein Heft. Alexandrinischer Cyrillus, mit Anziehung des Texts aus dem Salomonischen Braut: Lied: *Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi*: Unter dem Schatten desjenigen/ den ich verlangere/ bin ich gefessen: Die Wort Cyrilli lauten also: *Caput inclinavit, ut sub umbra matris obdormiret*: Sein Haupt hat er geneiget/ als wolle er unter dem Schatten seiner liebevollsten Mutter einschlaffen; Diesem stimmt bey der gelehrte Beza, sprechend: *Jesus quasi de Mariæ sinu in mortem ruit, ne quis homo audeat gustare mortem, nisi confortatus Mariæ patrocinio*: Jesus wolte gleichsam in der Schoß Mariæ sterben/ uns eine Lehr zu geben/ daß ein jeder in seiner Sterbstund sich bewerben solle um die Hülf und Beystand Mariæ. Oder wie in der Person Christi der gelehrte Escobar gar wol redet: *En! Ego moriturus matrem designo, ut doceam fideles, quoniam modo in novissima necessitate constituti, confugiant ad Mariam, adversus quam portæ inferi nequeunt prevalere*: Er will sagen: Seht! ihr Rechtgläubige/ ich neige mein Haupt gegen meiner Mutter/ euch anzufügen/ was massen ihr in eurer letzten Noth/ euer einzige Zuflucht suchen sollet bey Maria/ wider welche so gar die Hölle/ Pforten nichts vermöchten. Ist also Maria eine trost/ reiche Gnaden/ Sonn/ durch welche wir eine glückselige helle Todes/ Nacht zu hoffen.

Nu., XII. Zur Prob/ und dessen gnugsamen Beweis/ solle uns dienen der Schächer; wer wird mit seinem wohlberedten Mund und Zungen uns das Laster/ Leben dieses bekandten Mörders können entwerffen und beschreiben? Wer wird beschreiben können/ sein von so vielen Raubereyen/ Diebstahlen/ Mordthaten/ Gottes Lasterung/ und andern abscheulichsten Lastern besudletes Gewissen? Und gleichwohl dieser Böswicht/ dieser E: Mörders/ dieser Erg: Dieb/ wird gleichsam in einem Augenblick der Aengstigkeit seines bösen Gewissens befreyet/ wird des Paradysses der Seeligkeit/ der liebevollsten Gesellschaft: Jesu/ der ewigen Anschauung Gottes aus dem göttlichen

Cant. 2. 3.
S. Cyrill.
Alex cit. 2.
Mansi.

Baza in c.
19. Joan.

R. P. Escobar.

lichen Mund selbst vergeriff: *Hodie mecum eris in Paradiso* Luc. 2344
 Heut wirst du mit mir in dem Paradies seyn. *Beatus Latro*,
 sagt jener geistreiche Lehr: *Vatter* in *ictu oculi a patibulo in Para-*
diſium evolavit: O Gnade über alle Gnaden! Ein solcher Sün-
 der/ ein so gottloser Mörder/ hat sich in einem Augenblick von dem
 Creutz/ Galgen in das Paradies geschwungen! Und diese Gnad
 hat er erhalten durch Mariam.

In der Wahrheit wunderliche Gedancken steigen auf in mei-
 nem Herzen/ bin beginnet die Ursach zu wissen/ warum die bis in
 den Tod betrübteste Mutter Jesu/ um das Heyl eines Laster-
 volen Mörders so eysrig sich angenommen? Wie hat Dismas diese so
 grosse Gnad um Mariam verdient? Evergiltus ist der Meinung/
 dieser Mörder seye zu Nazareth geboren/ und also ein Landsmann
 Mariä gewesen/ deswegen hat sich Maria die liebreichste Mutter
 seiner erbarmet/ seine Wort lauten also: *In domo habitabat Latro* s. Evergilt
quæ domui B. Virginis vicina erat, & *B. Virgo inter Christum posi-* de Latr.
ta instantè orabat pro Latrone: Der Mörder wohnete in dem
 Haus/ welches gang benachbaret ware dem Haus Mariä/ Ma-
 ria aber hernach bey dem Creutz/ ja bey Jesu stehend/ hat instän-
 dig für diesen Mörder/ als ihren Landsmann/ gebetten.

Der heilige Anselmus/ und mit ihm der heilige Petrus Damia-
 nus/ in gleichen auch der heilig mäßige Carthäuser Dionysius fassen
 andere Gedancken/ so mir dermahlen beliebiger: sagen: Als Maria
 mit ihrem holdseligen Jesu-Kind/ und dem Joseph/ als ihrem
 reinsten Bräutigam/ der herodianischen Verfolgung zu entge-
 hen/ in Egypten sich flüchtig begeben/ und in den Grängen
 Jüden/ und Egyptenlands in einen Wald kommen/ trafen sie auf
 etliche Strassen- Rauber/ welche die Durchreisende beraubten/ zu
 Zeiten wol auch gar todt schlugen und ermordeten. Von diesen
 wurden diese heiligste drey Personen also mit groben Worten auf
 Mörderisch angehalten. O heiligste Jungfrau! in was für
 Händen befindest du dich? wie viel leichter gedunckte dich angetal-
 len zu werden von denen giftigen Schlangen/ von denen wilden
 Tigern/ von denen grimmigen Löwen/ als von solchen gottlosen/
 unverschämten/ muthwilligen/ unbarmerhertigen/ blutgierigen/ grau-
 samen/ frechen Mördern und Raubern angegriffen zu werden?
 Allein ihr fehlet weit/ gang und gar ist Maria nicht erschrocken.
 Sie hatte in ihren Armen ihren Göttlichen Sohn/ und ohne Ver-
 änderung der Farb in ihrem Jungfräulichen Angesicht/ ohne wenig-

ste Betrübung ihres Gemüths/ ohne Verlehrung einigen Worts/ mit unbetrügllicher Beständigkeit haltet sie still.

Einer aus diesen Strassen- Raubern / Namens Dismas/ entsetzte sich über die Unerforschlichkeit einer jungen Weibs- Person / in einem so gefährlichen Zustand. Und weil er zugleich in ihrem Angesicht sahe/ ein Paradyß der Schönheit/ vermeinte er/ als ein Heyd/ sie wäre nicht ein irdisches Frauen- Bild/ sondern eine Göttin/ die unbekandter auf die Welt kommen/ zumahlen ihn bedunckte/ er sehe auch an dem Kind etwas Göttlichs/ machte daher die Rechnung/ es möchte ihme zu seinem grossen Glück gereichen/ wann er sie ihme möchte obligat machen/ handelt und redt so viel vor seinen Gefellen/ aus dem seinigen/ so viel sie vermeinten bey diesen guten Leuten zum Raub zu erhalten/ herzugeben/ nur damit er ihren freyen Fortgang möchte erhalten.

Sperelli
im Schut-
Mantel
Mariä.

Petrus de Comitibus sezet hinzu/ er/ der Dismas/ habe Mariam und den Iosesh in sein nicht weit darvon gelegenes Bauren- Haus geführet/ und ihnen etwas zu essen aufgesetzt/ und diese drey heilige Personen nachmahls bis für den Wald hinaus auf die rechte Strassen begleitet/ damit sie für dergleichen Anfällen desto sicherer wären; In dem Urlaub- Nehmen sich ihnen bestens befohlen/ und seiner eingedenck zu seyn gebetten/ &c.

Rich. à S.
Laur. de
Laud. B. V.
c. 7.

O höchst- beglückter Disma! Siehe wie glückselig bist du? weil du Mariam bey JESU/ zu einer Patronin und allmägenden Fürsprecherin hast gehabt! Nunmehr mein Disma/ hast du dich in deiner Sterbstund keines übeln Todes zu befürchten/ dann an dem schmählichen Creuzholz hangend/ hast du erfahren/ daß Maria ist eine Sonne: Wie? oder in wem? in dem/ dann: Sol tantæ liberalitatis est, quod à nulla Creatura, quantumcunque fortente & fordida, si sit ei exposita, radios suos avertit: das ist: Die guldene Sonne ist einer solchen Freygebigkeit/ daß sie keiner unflächigen und stinckenden Creatur/ die unter ihren Strahlen ist / ihre Strahlen entziehet: Also redet der gottseelige Richardus, und sezet folgende Wort hinzu: Similiter nec Maria à quantumcumque vilissimo peccatore, ipsam fideliter invocante, avertit respectum pietatis suæ: Also auch Maria wird von keinem/ auch dem geringsten/ das ist/ verworffnesten und größten Sünder / der sie mit Vertrauen wird anrufen/ die Strahlen ihrer Mütterlichen Gürtigkeit abwenden.

O Sünder/ O Sünderin! wende du dich auch zu dieser Ma-
 rianischen Gnaden: Sonne/ zu diesem wahren Trost: Licht/ so
 wirst du auch erfahren/ daß nur gar zu wahr/ was der heilige Tho-
 mas de Villa N. von Maria ausgesprochen hat und gesagt/ daß sie
 seye: Peccatorum unicum refugium, ut ad ipsam confugiant omnes
 rei, omnes maesti, omnes afflicti, ut ea protegente liberentur ab ho-
 ste: Die einzige Zuflucht der Sünder/ damit zu ihr alle
 Schuldige/ das ist/ die Sünder/ ihre Zuflucht nehmen/
 auch alle Betrübte und Betrangte/ damit sie durch ihren
 Schutz von dem bösen Feind mögen befreyet werden/
 absonderlich aber in dem letzten Streit/ will sagen: In der Sterbe-
 stund/ damit/ durch ihre Mütterliche Fürbitt/ die dunckle und finste-
 re Nacht des Todes/ in eine helle glückselige Nacht eines fröhlichen
 Hinscheidens verkehret werde.

Ist Maria ein Licht/ so ist sie ein Silber: Klarer Mond. Was
 ist der Mond? ich antworte: Er ist ein Majestätischer König der ge-
 stirnten Hofstatt/ aller brinnenden Nacht: Lichter; der Mond ist
 ein sorgsamer Nachfolger der Sonnen: *amula Solis*: der Mond/
 der ist ein vollmächtiger Herr des Boden: losen Meers; der Mond/
 der ist ein lauffender Furier des Wetters; der Mond/ der ist ein
 wachtbares Aug aller Herren Medicorum; der Mond/ der ist ein
 erfahrener Lehrmeister der arbeitsamen Gärtner und Bauers: Leut.
 Und was noch? Der Mond/ der ist ein Trost der Reisenden: *Sola-*
men est iter agentium: O wie recht eben dieser Trost deren von die-
 ser in jene Welt Abreisenden ist Maria/ der Gnaden-erfüllte Mond:
 schein/ welches jener Marianische Liebhaber mit folgenden Versen
 gar wohl vermercket hat:

Salve Virgo, Viatorum socia impigra lumen
Errantum, monstrans his, iter in tenebris.

Joan Geo-
 met hym-
 4.

Das ist:

**Sey gegrüßet/ Jungfrau rein/
 Mackel: loser Mondes: Schein;
 In dieses Elends Finsterheit/
 Zeig uns die Straß zur Seeligkeit.**

Die Strassen in jene Welt/ ist in der Warheit sehr unsicher/ sin-
 temalen unser abgefagter Feind/ der höllische Satan/ gar oft einen
 Strassen: Räuber abgibt/ absonderlich wann man bey der Nacht
 Zeit

N. XIII.

Tom. de
 V. N. Conc
 l. de Af.
 sumpt.
 B. V.

Nu. XIV.

Cornel.
 à Lap.
 Comm. in
 Gen. c. 1

Zeit reiset/ daher hat ein jeder den Mondschein so hoch vonnöthen/ als die Israeliter der Feuer- Säulen. Vor dem Mondschein verbergen sich die Mörder/ die Räuber/ die Dieb/ auch der Marianische Mondschein/ Maria sage ich/ ist dem höllischen Seelen- Mörder erschrecklich.

Nu. XV.

Es verzeichnen die weltliche Histori- Schreiber von dem König Demetrio/ welcher ein abgesagter Feind der Rhodiser ware/ daß gedachter König ein grosses Kriegs- Heer habe versamlet/ all seiner Macht habe aufgebotten/ mit welcher er die Stadt Rhodis angefangen zu belägern/ welche er auch in kurzer Zeit dermassen geängstiget/ daß die so hart belägete Rhodiser ganz kleinmüthig worden/ also/ daß sie sich würcklich berathschlagten/ wie doch ein Mittel zu erdencken/ den König Demetrium zu versöhnen/ damit er der schönen Stadt Rhodis möchte verschonen. In dieser Stadt ware ein ansehnliches/ ein treffliches Kunst- Werck oder Kunst- Stuck / benanntlichen die Bildnuß des Wein- Gottes Bacchi/ an welcher der kunstreiche Pempsei Protogenis sieben ganzer Jahr solle gearbeitet haben/ es ware ihnen auch bewust/ daß diese Bildnuß nicht allein dem König Demetrio bekandt/ sondern auch/ wegen seiner Kunst/ sehr lieb und angenehm ware. Daher als Demetrius die Stadt mit grosser Furien und Ungeßümpe/ wollte besrennen/ haben die Rhodiser diese Bildnuß auf der Ring- Mawren aufgesteckt und gesagt: Quis scit, an ob imaginem Demetrius non parcat urbi? Wer weiß/ ob Demetrius wegen dieser kunstreichen Bildnuß der Stadt nicht verschone? Was geschieht? als Demetrius mit seiner Volck- reichen Mannschafft der Stadt beynahete/ ist er alsobald dieser schönen Bildnuß anständig worden/ hat auch so gleich seinen Grimmen und Zorn verschwinden lassen/ und mit heller Stimm seinem Kriegsheer zugeschrien: Siste miles, parcat urbi, ne pereat imago: Legt das Gewehr ab/ lasset ab ihr Soldaten von dem Stürmen/ ich will der Stadt verschonen/ damit diese schöne kunstreiche/ und vortreffliche Bildnuß keinen Schaden leide.

Sekund à propos, einen abgesagten Feind haben wir an dem leidigen Satan/ an dem Teuffel/ dieser bemühet sich Rarek/ wie er uns der himmelischen Stadt Jerusalem möge enterben; Was wendet er nicht für eine Macht an/ was für Finten erdencket er nicht/ damit er unfere arme Seelen in das ewige Verderben stürzen möge; Aber verzage nicht/ verzweiffle nicht/ seye getrost/ die himmlische

Bilde

Bildnus/ der Silber-klare Mondſchein/ Maria/ ſage ich/ die Mutter der Barmherzigkeit/ wird den Nacht- Dieb/ den höllischen Seelen- Mörder vertreiben und verjagen. Maria/ ſage ich/ dieſe dieſe wird uns ſchützen und beſchützen/ dieſe/ dieſe wird uns beyſtehen; Ich verlaſſe mich auf die Troſt- Wort des in Mariam ganz verliebten Idiotæ: *Adjuvat Mater gratiæ malos ad miſericordiam reduciendo, in morte ab inſidiis diaboli protegendo, & animas ſuſcipiendo, & vidtrices eas in cœlum deducendo*; *Idiot. ſub. ſn. Con. templ. B. V.* Es hilft die Mutter der Gnaden/ da ſie die böſe und verkehrte Sünder auf den Buſweg / und zur Barmherzigkeit Gottes / führt; Es hilft die Mutter der Gnaden/ da ſie ihre Diener und Dienerin/ in der Sterbſtund/ vor den heimlichen Nachſtellungen des Teuffels beſchützt; Maria hilft/ indem ſie die Seelen nach dem Tod und nach überwundenem höllif. Feind als glorwürdige Obſieger in das himmlische Paradeyß einführt: NB. Merckſwohl/ Maria ſtehet uns bey in der Sterbſtund/ und beſchützt uns von den heimlichen Nachſtellungen des höllischen Seelen- Raubers.

Ja/ ja! das iſt wahr/ das habe ich erfahren/ ſchreyt aus tauſenden heraus jener gottloſe/ verkehrt/ und endlich bekehrte ſeligge Mörder/ daß Maria ſeye ein ſchöner/ ein heller/ ein klarer Mond- Schein/ welcher die leichtfertige höllische Nacht- Vögel abtreibet/ und welche uns die wahre Himmels- Straſſen zeigt / *rc.* Von dem heiligen Odo Cluniacener/ Ordens wird verzeichnet/ daß er eiferig in dem Weingarten des Herrn gearbeitet/ die Seelen zu gewinnen/ und *JESU*/ der dieſe ſo theuer mit ſeinem allerheiligſten koſtbariſten Roſenfarbenen Blut erlöſet/ zuzuführen. Es begab ſich nun/ daß ihme einmahls in einem finſtern Wald ein Haupt- Mörder begegnete/ der gleich durch den erſten Anblick dieſes heiligen Mannes eingenommen/ in ſich ſelbſten gangen/ dem heiligen Odo zu Füſſen gefallen iſt/ demüthigſt bittend/ ſich ſeiner zu erbarmen. Odo fragt/ was dann ſein Begehren wäre? in dein Cloſter aufgenommen zu werden/ antwortete der Mörder/ ſetzte noch dieſe Wort hinzu: *Si me Pater abjicis, recte eo in perditionem, porro animam meam Deus à te requirit*; Vatter / wann du mich verſtoſſeſt/ ſo gehe ich den ſchnurgraden Weeg meinen Verderben und ewigen Untergang zu / Gott aber wird meine Seel von dir fordern/ vor welche du wiſt müſſen dem Göttlichen Richter Red und Antwort geben. Odo erbarmet ſich

N. XVI.

Specul.
Exempl.

sich seiner/ nimmt ihn auf in das Closter/ worinnen er solche Buß gewürcket/ daß er in kurzer Zeit seine Sünden abgüßet hat; da nun sein Sterbstündlein herbey nahete/ hat er den heiligen Odo zu sich beruffen/ und gesagt: Vatter ich habe himmlisches Gesicht gehabt/ und gesehen eine Frau von Königlichem Ansehen/ die mich gefragt/ ob ich sie kenne? und da ich Nein sagte/ sprach sie hingegen: Ego sum Mater Misericordiae: Ich bin eine Mutter der Barmherzigkeit: worauf ich mich gedemüthiget/ und gefragt/ was sie dann gnädigst zu befehlen habe? darauf sagte sie: Post triduum venies ad Filium meum: Nach dreyen Tagen wirst du dich bey meinem lieben Sohn einfinden. Es kommt der Tag/ wie auch die Stund/ und er entschieffe seelig in dem Herren. Ich möchte wol gern wissen/ wie doch dieser Mörder eine solche grosse Gnad von Maria habe verdienet/ daß er durch sie ein so seeliges Ende und glückselige gute Nacht erlanget? Wißt ihr/ was er gethan? nichts als dieses wenige / daß er nemlichen Mariam einmahl in dem Tag / und zwar nur oben hin/ hat mit dem Ave Maria gegrüßet.

N. XVII. Secht! secht! ob Maria nicht seye ein trostreiches Licht? und zwar eine schöne Morgenröthe mit dieser Beyschrift:

Horrorem pellit & umbram.

**Sorcht und Schatten sie vertreibet/
Troßt und Hülf sie uns verbleibet.**

Secht! secht! ob Maria nicht seye ein trostreiches Licht? und zwar ein hell glänzende Sonn/ welche mit ihren Mütterlichen Gnaden-Strahlen auch die verworffnesten Sünder bestrahlet/ und innerlich zur Buß erleuchtet.

Secht! secht! ob Maria nicht seye ein trostreiches Licht? und zwar ein klarer Mondschein? mit dieser Beyschrift:

Lumen eunti.

**Ein Mackel-loser Mondes-Schein
Bist du/ O schöne Jungfrau rein!
In dieses Elends Finsterkeit/
Zeigt uns die Straß zur Seeligkeit.**

Ludov.
Blos, in
Monil.
Spir, c, 12,

Secht! secht! ob nicht wahr und nur gar zur wahr/ was dieses helle Gnaden-Licht/ Maria/ der heilige Mechtildis vertraut und versprochen hat: Ego omnibus, qui mihi pie & sancte deserviunt, volo

volo in morte fidelissimè, tanquam Mater eorum piissima adesse, eosque consolari & protegere: Ich bin bereit allen denjenigen in der Sterbstund getreulich und beständig beyzuspringen / welche mir andächtig und heilig dienen / ja als eine sorgfältige Mutter ihnen in ihrem letzten Streit beyzustehen / sie zu trösten / und zu beschützen.

Wohlan / O Sünder! Sünderin! fürchtest du dir vor dem Tod / weilien dieser erschrecklich ist; fürchtest du die Teuffel / so dein N. XVII.
Todbett werden umgeben / wende dich zu der schönen Morgenröthe / wende dich zu der hell-strahlenden Sonne / wende dich zu dem Silber-klaren Monde / wende dich zu dem wahren Gnaden-Liecht / wende dich zu Maria; diese / diese wird dir beystehen; diese / diese wird die höllische Nacht / Dieb / die höllische Seelen-Rauber / die Fürsten der Finsternuß von dir vertreiben; diese / diese wird dir seyn eine glückselige Sterb-Kunst; diese / diese wird dir ertheilen das Liecht der Welt; **IESU** / und ohne wahre Reu und Leid nicht lassen sterben / derowegen

O Maria! wir wenden und lenden uns zu dir / bittend und bettend / weilien der Tod bitter / erschrecklich / und eine abscheuliche Finsternuß ist; Weilien wir alle Sünder seynd / und uns fürchten vor dem gstrengen Richter / welcher richten wird die Lebendige und die Todte / und weilien wir uns auch fürchten vor denen höllischen Larven / welche uns in unserm Todbett werden umbbringen und ängstigen / derowegen dann lauffen wir zu dir / schreyen wir zu dir / und mit dem heiligen Ephrem ruffen wir zu dir: *Virgo sancta & immaculata, adesto mihi in omnibus angustiis meis, & adversus machinationes diaboli, me defende in hora mortis, quando meliorem Patronam extra te non habemus: O heilige und unbefleckte Jungfrau / stehe mir bey in allen meinen Aengsten / beschütze mich in der Strund des Todes / vor den heimlichen Nachstellungen des höllischen Feinds. Wir wissen und haben ja keine grössere Patronin als dich. Absonderlich aber seye du uns ein helles Liecht / welche uns leuchte und führe aus der Finsternuß dieser Welt / zu dem ewigen Liecht / der ewigen Freud und Seeligkeit/*

S. Ephrem
in Lamentat.

A M E N.



An dem

Fest des H. Apostels Matthia.
Die fünfte Predig.

Inhalt:

Das Kleinste und das Größte.

Unterschiedliche Meynungen werden hervor gebracht / was doch das Kleinste und auch zugleich das Größte: Kommt endlich heraus / die Demuth. Wird mit schönen Sentenzen erwiesen. GOTT stuzet die hohe Bäumen der Hoffärtigen. Demuth erhaltet den Menschen vor dem Fall. Das Cananäische Weiblein / wie demüthig: Der König Achab ist von GOTT wunderbarlich gedemüthiget worden. Schatzgraben ist sehr betrüglich; diejenige / welche mit der Wünsch Ruthender Demuth Schatzgraben / seynd wohl daran. Es werden dergleichen vorgestellt. Der sich demüthiget / ist seiner Seeligkeit vergewißt.

T H E M A.

Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. Matth. II. 29.

Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und von Herzen demüthig.

Num. I.

Wer erwecke heutiges Tags diejenige Frag / welche schon längst auf der Banck der Gelehrten ist vorgestellt worden: nemlichen / quodnam minimum & simul maximum: Was auf dieser weiten / breiten und grossen Welt zugleich das Größte und das Kleinste seyn möchte? Die Wis- und Spiz- sündige Philosophi sagten: Das Kleinste und Größte seye der menschliche Verstand / dann ob schon.

schon dieser in seiner Natur und Wesenheit etwas Geistliches/ so mag er dannoch alle sicht- und unsichtbare Ding begreifen. Die gelehrte Theologi antworteten/ das Kleinste und Gröste seye Peccatum, die Sünde/ dann dieselbe von dem grossen Kirchen- Lehrer Augustino, in gewissem Verstand/ ein lauterer Lichts wird benamset/ und ist dannoch so groß/ daß diese/ vermög der göttlichen Gerechtigkeit/ oder gefastten billichen Zorn/ des erzönten Gottes/ dem sündigen Menschen zuwegen bringt die allergröste/ ja unendliche und ewige Pein und Straff in der Hölen. Die Herren Medici wollen behaupten/ das Gröste und Kleinste seye das Aug des Menschens/ als welches an sich sehr klein / dannoch können sich in demselbigen abspiegeln alle sichtbarliche Geschöpf/ dann das Aug alles begreifen und fassen kan. Oder aber durch das Gröste und Kleinste kan verstanden werden/ Cor, das menschliche Hertz/ dann obschon dieses ein kleines Glied des Leibes ist/ so hat es dannoch eine solche Tieffe/ Höhe und Weite/ daß es von der ganzen Welt nicht mag ersättiget werden / groß seynd ja seine Begierden? groß und unerfättlich seine Lüste und Verlangen? ungründlich auch seine Gedanken. Die Geist- volle Ascetisten seynd der Meynung/ das Gröste und Kleinste seye Virtus, die Tugend/ welche zwar vor den Augen der Menschen sehr klein scheint/ unterdessen aber bey Gott in dem höchsten Werth ist. Wann auch mir meine Meynung und Gedanken hierüber zu entdecken und auszusagen erlaubet ist/ so sage ich: Das Gröste und Kleinste auf der Welt sey ein demüthiger Mensch; ich steiffe meine Aussag auf die Wort des heiligen Mayländischen Kirchen- Vatters Ambrosii, und diese lauten also: *Quisquis cupit divinitatis tenere fastigia, humilitatis ima sectetur: Wer da will zur dem höchsten und allergrösten Gipffel der Gottheit gelangen / der muß der allerkleinsten und tieffesten Demuth sich befleißsen.* Ich steiffe meine Aussag auf die Wort des Milch- stießens den Lehrers Bernardi, und diese lauten also: *Vis capere celsitudinem Dei, cape prius humilitatem Christi: Willst du hinauf zu dem grösten Ort steigen / so muß du keiner anderen Straffel / als der niedrigsten Demuth Christi dich bedienen.* Ich steiffe meine Aussag auf die Wort des heiligen Augustini, da er von der Demuth / und von der Hofart also redet: *O Sancta humilitas, quam dissimilis es superbia! Ipsa superbia Adam de Paradyso expulit, sed humilitas latro-*

S. Ambrosii

S. Bernardi
in Epist.S. Augustini
Serm 124
ad frat.

S. Iſid. in
ſynom.

nem in paradyſum introduxit ; - - - Subergia Nabuchodonofor
in beſtiam transformavit, ſed humilitas Joſeph Principem Iſrael con-
ſtituit ; Superbia Pharaonem ſubmerſit, ſed humilitas Moysen ex-
altavit : O heilige Demuth/ wie biſt du der Hoffart ſo un-
gleich ! die Hoffart hat den Adam aus dem Paradeyß ver-
jagt/ die Demuth aber hat den Schächer Diſmas in das
obere Paradeyß hinein geführet ; die Hoffart hat den
König Nabuchodonofor in ein Wald = Thier verwech-
ſelt/ die Demuth aber hat den Joſeph zu einem Fürſten
in Egypten geſetzt ; die Hoffart hat den Egyptiſchen
König Pharaon in das rothe Meer verſencket/ hingegen
hat die Demuth den Moysen erhöht. Kurz abzubrechen/
ich ſteiffe meine Aſſag auf die Wort des heiligen Iſidori, und dieſe
mercke fein wol : Eſto parvus, alſo lauten dieſe/ in oculis tuis, ut ſis
magnus in oculis Dei : Seye klein/ das iſt/ demüthig vor dei-
nen Augen/ damit du groß ſeyeſt in den Augen Gottes.
Wo will ich hinaus mit meinem Klein und Groß ? Ehrenwer-
thiſte Zuhörer/ der gloriwürdige heilige Apoſtel Matthias ware
klein und auch zugleich groß/ klein dem Namen nach/ dann Mat-
thias wird verdolmetscht/ und heiſt ſo viel/ als : Parvus Dei, alſo der
Ehrwürdige Beda : Ein kleiner S D E E S/ klein ware Mat-
thias in der Demuth/ klein vor den Augen der Welt/ groß aber in
ſeinen Verdienſten/ groß in den Augen Gottes. Klein in ſeiner
ſelbſt/ eignen Vernichtung/ dann wie von ihme Abdias bekennet :
Matthias licet eruditiffimus erat, nullatenus extollebatur, ſed juxta
ſui nominis etymologiam verè ſe parvulum & humilem exhibet :
Matthias/ obwohl er der Gelehrteſte ware/ hat ſich
deßwegen nicht übernommen / ſondern ſeinen Namen
gemäß / ſich klein / und demüthig erwieſen. Mat-
thias hat ſich erwieſen / daß er ein wahrer Jünger und Nach-
folger Chriſti ſeye : und ſeiner Lehr ſleißig nachlebe : die Lehr lau-
tet alſo : Discite à me, quia mitis ſum & humilis corde :
Lernet von mir / dann ich bin ſanftmüthig und
von Herzen demüthig : dieſe Lektion, ſage ich/ hat Mat-
thias tieffer in ſein Herz hinein gedruckt / daher/ weil er ſich
gedemütiget/ iſt er auch heutiges Tags zu dem Apoſtel = Ambt er-
hebt worden : Cecidit ſors ſuper Matthiam : Und das Loos
fiel auf Matthiam. Verlangſt du auch nicht in dieſer/ ſon-
dern in jener Welt erhöht zu werden/ ſo demüthige dich/ ducke und
ſchmü-

Beda cit. à
Sylveir.
To. 2. in
Apoc e 21

Abdias in
vita apud
Sylve loc.
cit. n. 590

Matth. 11.
29.

Act. 1. 26.

schmücke dich/ dann je kleiner du bist in der Demuth/ je grösser wirst du seyn bey Gott/ welches also gleich erwiesen solle werden/ daher attendite.

Onuphrius der alte Lehrer erzehlet/ wie sich einsmahls die Bäume über die menschliche Grobheit/ als welche sie immerdar beschneidet/ abhauet/ und am Wachsthum verhindert/ zum höchsten beschweret/ und berathschlaget haben/ wie doch/ und durch was Mittel solchem Schaden möchte abgeholfen werden? Die Umfrage wurde gehalten/ und die Stimmen wurden gefordert. Da tratte der Ceder- Baum herfür/ sagende: Es wäre disfalls kein besseres Mittel vorhanden/ als eben dieses/ daß alle Bäume einhelliglich sich dahin vergleichen sollten/ daß keiner aus ihnen ein Holz hinführo sollte mehr hergeben oder wachsen lassen/ daraus die Stiehl an die Aerte oder Beil können gemacht werden; dann wann die Menschen keine Stiehl würden haben/ so würden sie sich der Aerte wider die Bäume auch nicht mehr bedienen/ und folgentlich keinen solchen Schaden mehr zufügen können/ wie bishero/ leider! geschehen wäre. Der Rath wurde von allen/ als sehr gültig/ angenommen und beliebt. Unversehens aber machte sich hervor ein kleines verächtliches Dorn- Sträuchlein/ welches an einem gar niedrigen Ort aufgewachsen/ und sprach: Der Rathschlag des Ceder- Baums ist nicht für uns/ dann ob wir schon von Menschen- Händen auf diese Weise sicher seyn könnten/ wann sie nemlichen keinen Stiehl mehr in die Aert zu machen hätten/ so verderbet uns doch der grosse Bliß und Sturm- Wetter/ daher geduncket mich/ meinem geringen Verstand nach/ unsere Freyheit könne nicht besser erhalten werden/ als wann wir sein klein und niedrig bleiben auf der Erden/ und die Gipffel samt dem Stammen nicht so hoch in der Luft aufwachsen lassen.

Dieser Apologus/ Ehrenwerthigte Zuhörer/ zielel dahin/ was ich von der Demuth zu sagen gesinnet bin. Aus göttlich- heiliger Schrift wissen wir von der Aert/ von welcher Johannes der Buß- Prediger sagt: *Securis ad radicem arborum posita est*: Die Aert ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt: Und andere hocheleuchte Schriftmeister verstehen durch die Aert den göttlichen Zorn/ mit welchem er die hohe Bäume der Hoffärtigen stuget: Daß die Menschen denen Bäumen verglichen können werden/ ist nichts Neues/ dieses bekennet jener Blind- der/ welcher/ nachdem er das Licht seiner Augen von Christo wie-

Num. II

Num. III.

Matth. 3.

12.

Cornel.
Sylveir.
in kvang.
Matth. 8.
Luc.

derum

- derum erhalten und befragt wurde: Was er sehe? ware seine Antwort: Video homines velut arbores ambulantes: Ich sehe die Leut daher gehen als wie die Bäume. Das die Menschen denen Bäumern verglichen werden/ist nichts Neues/ David/ der gecrönte Harpffen/ Schlaget/ hat ja selbstn auch dergleichen Menschen/ Bäume gesehen/ nach seiner Bekandnuß: Vidi impium superexaltatum & elevatum, sicut Cedros Libani: Ich habe einen Gottlosen gesehen/ das er sehr erhöht ware/ und hoch aufgewachsen/ als wie die Ceder/ Bäume auf dem Berg Libano: Darnach bin ich fürüber gangen/ bekennet David ferners/ und siehe! er ware nicht vorhanden. Wo ist er dann hinkommen? die Art des göttlichen Zorns hat ihn ungehauen/ da hat es geheissen: Succidam excelsa Cedrorum: Ich will die hohe Ceder abhauen: Durch die hohe Ceder/ verstehen alle heilige Lehr/ Väter die Aufgeblasenheit der Hoffärtigen/ und diese muß abgestimplet werden/ gar recht/ dann: Deus Superbis resistit: Gott widerstrebt denen Hoffärtigen; Ja der Sturm/ Wind des göttlichen Grimmens wird solche hoffärtige Ceder/ Baum niederreißen/ das mans nicht mehr sehen wird: Vidi impios, sagt Job/ ante Deo periisse: Ich habe gesehen/ das durch das Blasen Gottes/ die Gottlose zu Grund gangen seynd.
- Num. IV. Nun/ was zu thun/ O Mensch! damit die Art des göttlichen Zorns dich nicht tresse/ damit der Zorn/ Streich dich nicht verfolge? was zu thun/ sage und frage ich/ damit der Sturm/ Wind des göttlichen Grimmens dich nicht niedertwerffe/ von dem Land der Lebendigen austrotte/ und in das ewige Verderben werffe? der beste Rath scheint zu seyn: demüthige dich mit Matthia/ bleibe klein/ niedrig/ erhebe dich nicht mit dem Pharao/ steige mit deinen Gedanken nicht in die Höhe/ mit dem gestürzten Lucifer. Die Demuth erhaltet dich vor dem Schlag/ und vor dem Stürzen in die wohlverdiente Straff/ auf solche Weiß wirst du erfahren/ das nur gar zu wahr/ was der heilige Augustinus hat gesagt: Si extollis te, Deus dejicit te, si tu te dejicis, Deus elevat te: Hebst du dich empor/ so wirfft dich Gott nieder/ wirffst du dich aber nieder/ so richtet dich Gott auf.
- Num. V. Die Hündlein gelten mehr bey JESU/ als die Elephanten. Wer das Cananäische Weiblein kennet/ dem wird dieses nicht unberußt seyn; dann als diese sich vor ein Hündlein erkennete/

Marci 8.
24.

Pfal. 36. 35

Isa. 37. 24.

Jacob. 4. 6.

Job. 4. 9.

S. August.
Serm 53.
de Verb.
Dom. c. 8.

nete; ware ihr die Gnaden; Thür zu allem Verlangen offen. Ich will die ganze Beschaffenheit mit wenigen Worten entwerffen. Der liebwertheste Heyl; suchende Heyland; gieng mit seinen lieben Jüngern hinaus; in die Gegend Tyri und Sidonis; Egressus inde JESUS secessit in partes Tyri & Sidonis: Ingleichen verlassete auch ihre Grängen/ und gieng hinaus; Hülf für ihre nothleidende Tochter mit Bitten zu erhalten; eine bekümmerte Mutter: Ecce mulier Chananaza à finibus illis egressa: Siehe! ein Casnanaisches Weib gieng aus von ihren Grängen/ und theilte die inbrünstige Liebe gegen dem Zustand ihres unglückseligen Kinds; welches der Teuffel würcklich besessen; alle unordentliche Schamhaftigkeit abgenommen; und allen ferneren Aufschub verbotten; also kommt sie zu JESU; unterlasset allen weiten Umschweiff; bedienete sich keiner schmeichlerischer Liebkosung; sehet beyseits alle bewegende Ehren; Titul; schreyete nur: Misereere mei, Domine Fili David, Filia mea malè à dæmonio vexatur: Erbarme dich meiner; O Herr; du Sohns; meine Tochter wird sehr übel von dem Teuffel geplaget; Christus der HERR aber; als schämte er sich mit einer Sünderin viel Wort zu wechseln: Non respondit ei verbum; antwortete ihr kein einziges Wort; Allein durch dieses unerwartete Stillschweigen; liessete sie sich nicht abweisen; sondern mit einem wehmüthigen Seuffzer wiederholet sie ihre Bitt: Domine adjuva me; Herr hilf mir: Sie erkennete ihre grosse Noth; und auch zugleich seine allvermögende Hülf; der Herr aber verweilte so wol mit der angeruffenen und begehrten Gnade; als auch mit der von ihr mit grosser Begierde erwarteten Antwort; ja sie bekommet wohl endlichen eine Antwort; durch welche sie leichtlich von ihrem Bitten und Begehren hätte sollen abgeschröcket werden: mercket auf seine Worte: Non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus: Es ist nicht gut den Kindern das Brod abzunehmen; und solches den Hunden vorzuwerffen. In der Warheit eine scharffe Antwort; welche das bittende Weib billich von ihrem Begehren hätte sollen abhalten; allein alles ungeacht antwortete sie auf diesen Einwurff ganz behert mit diesen Worten: Etiam Domine, nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa dominorum suorum: Ja Herr; dann auch die Hündlein essen von den Brodsamen; die von dem Tisch ihrer Herren fallen. Was kan demüthiger seyn in dem Herken; als diese Betandnuß? was

Matth. 15.

21.

Eod. c. 7.

22.

ist durchdringender vor dem Thron des Allerhöchsten/ als eine solche Demuth? was kan den göttlichen gegen dem Sünder gefassten Zorn ehender besänfftigen/ als eine solche Demuth? O mit was trostreichen Worten wird diese Suplicantin getöstet! O mulier! magna est fides tua, fiat tibi sicut vis: O Weib! groß ist dein Glaub/ dir geschehe nach deinem Begehren 2c. & sanata est filia ejus ex illa hora: Und ihre Tochter wurde gesund/ zu derselbigen Stund.

S. Pet.
Chrysol.
Scrm. 110.

Siehe! siehe! wie durch die Demuth dieses Weib so hoch gestiegen: Merito, seynd die Wort des guldnen Chrysologi, quæ se canem confessa est, in hominem commutatur. Merito adoptatur in filiam, levatur, honoratur ad mensam, quæ se sub mensa laudabili & provida humilitate dejecit &c. Billich und recht hat sie sich eine Hündin genennet / dann hierdurch ist sie in einen Menschen verwandelt worden; billich und recht ist sie zu einer Tochter / Gottes/ angenommen/ und zu dem Tisch gewürdiget worden/ welche zuvor sich aus lobwürdiger und fürsichtiger Demuth unter den Tisch geworffen hatte. Die Demuth hat die Cananäerin zu Gnaden gebracht. Die grosse Demuth des Cananäischen Weibs/ führet mich zu einer anderen historischen Begebenheit/ welche Egnacius verzeichnet. Wie das ein Venetianischer Legat, weilien die Republic in grosse Ungnaden/ und in Bann bey dem Pabst Clemens dem V. dieses Rahmens/ gefallen/ sich allermassen bemühet/ bey Ihro Päpstlichen Heiligkeit/ Audienz zu haben/ kunte aber nicht darzu gelangen. Endlichen ersinnete sie ein anders Mittel/ verordneten einen Legaten / welcher von sehr grosser Geschicklichkeit und Wohlredenheit / mit Namen Franciscus Dandalus, dieser den Zorn zu hemmen/ und durch einen zulässigen Arglist / die Ungnad in die vorige Gnad wiederum zu stellen / was thut er? als der Pabst bey der Tafel? kriecht er auf allen Vieren/ auf Händ und Füßen / wie ein Hund / in die Tafel / Stuben hinein / unter den Tisch / fangte an mit kläglicher Stimme und folgenden Worten vor seine Republic Gnad auszubitten: Ich mit meiner Republic bin zwar nicht werth und würdig das Brod der gehorsamen Kinder zu geniessen / bitte aber unterthänigst / O heiligster Vatter / nur ein Broselein der Verzeyhung und Gnade / mir als einem Hund fallen zu lassen. Mit diesen und dergleichen Worten/ und auch mit dieser Demuth hat

Bapt. Egnat. l. 3. c.
3. apud.
Paciuch.
To. 2. in
Jon.

er das Herz Clementis des Pabsts erwecket/ richtete seine Sach glücklich aus/ erhielt durch diese Demüthigung Perdon und die vorige Gnad. Secht! die Demuth erwecket die Verbitterung/ besänftiget den Zorn.

Was für grosse Züchtigungen hat GOTT dem sündhafften N. VI.
König Achab durch meinen heiligen Ordens, Vatter und Stifter Elias andeuten lassen/ mit diesem Zusatz/ daß diese bald/ ja ehender/ als er sich einbilden werde/ über ihn erfolgen sollen. Achab dieses hörend/ entsetzete sich sehr/ das Herz fangte an zu zittern/ der nagende und plagende Gewissens, Wurm wollte auch nicht ruhen/ was thut Achab? er greiff zur Demuth: Sc d t vestimenta sua & operuit cilicio carnem suam, jejunavitque, & dormivit in sacco, & ambulavit demisso capite: Er zerrisse seine Kleider/ und legete ein härenes Kleid an über sein Fleisch/ und fastete/ und schlieffe in einem Sack/ und gieng mit niedergeneigtem Haupt herein: Was sagte aber der erzörnte GOTT hierzu? Er redete gedachten heiligen Vatter mit folgenden Worten an: Nonne vidisti humiliatum Achab coram me? Quia igitur humiliatus est causa mei, non introducarn malum in diebus ejus: Hast du den Achab nicht gesehen / wie er sich für mir gedemüthiget? dieweilen er sich dann meinerwillen gedemüthiget hat/ so will ich das Unglück in seinen Tagen nicht einführen: Siehe! wie durch die Demuth der Zorn gemässiget wird! siehe / Achab vor seine Person erhaltet Perdon, und Verschonung/ er entgehet dem angedroheten Unglücks, Streich / aber wie? oder durch was? ich hab schon gesagt: Quia humiliatus est: Weilen er sich gedemüthiget hat; weilen er gleichsam wie ein Hündlein zu den Füßen Gottes gekrochen; die Demuth hat den Achab bey GOTT zu Gnaden gebracht.

Verlangst du O Mensch/ die Göttliche Huld/ die Göttliche Gnad? demüthige dich: Humilia te in omnibus, & coram Deo invenies gratiam: Demüthige dich in allem deinem Thun und Lassen/ demüthige dich in allem deinem Handel und Wandel/ demüthige dich allezeit und jederzeit / so wirst du durch deine Demuth bey GOTT Gnad finden/ gleichwie gefunden hat der David. Ecclef. 2.
20.

Was hat dann der David bey GOTT für Gnaden gefunden? Nu. VII.
David/wie bewust/ware ein armer Hirten-Knab/ und dieser ist von dem Hirten-Hüttlein zu der Königlichem Cron/von der Hirten-Joppen

pen zu dem Königlichen Schar/ von dem Hirten: Stab zu dem Königlichen Scepter von G. Ort durch den Propheten Samuel berufen worden: Ist das nicht eine grosse Gnad? David bekommt von G. Ort die Stärck/ das er ohne grosse Mühe Löwen und Bären hat zerrissen/ ist das nicht eine grosse Gnad? Hat dann nicht der David/ als noch klein von Person/ den grossen Fleisch: Thurn Goliath ritterlich gefällt und überunden/ und mit dem Schwerdt/ mit welchem gedachter Goliath umgürtet ware/ diesem Haupt: Feind des Israelitischen Volcks/ das Haupt herunter geschlagen? Ist dann dieses nicht eine grosse Gnad? Ist dann aus allen Israelitischen Königen dem David einer gleich gewesen in den Schlachten/ in Überwindung seiner Feinde? Keiner. Ist dann dieses nicht eine grosse Gnad? Ist dann aus allen Königen einer dem David gleich gewesen an der Macht/ Reichthum und Überfluß aller Güter? Keiner/ ist dann das nicht eine grosse Gnad?

Zekund sagt mir/ aus was Ursachen seynd dem David so viel grosse/ unaussprechliche/ überhäuffige Gaaben und Gnaden von G. Ort zugeflossen? Ich antworte/ seine ungemeyne/ niederträchtige Demuth hat diese verursacht. In wem bestunde dann des Davids seine Demuth? in wem? David ware schon von dem Samuel zu einem König in Israel gesalbet: Tamen illico rediit ad oves suas, factusque est opilio: Also redet von ihm Cornelius à Lap. gleichwolten gienge er wiederum zu seinen Schaafen/ bliebe ein Schaaf: Hirt/ der zugleich ein König ware: Ist dann dieses nicht eine grosse Demuth? ja/ David ein König/ ware seinem Vatter noch gehorsam und unterthänig/ hat aus dessen Befelch sich nicht gescheuet/ seinen Brüdern Raß und Brod zur Kost hinaus auf das Feld zu tragen/ ware dieses nicht eine grosse Demuth? ja. David hatte schon würcklich den Goliath gemeistert/ getödtet/ enthauptet; zu Feld allzeit wider seine Feinde victorios und glorios, gleichwolten da ihm der König Saul/ zu einer Recompens eine seiner Königlichen Princessinen/ zu einer Gemahlin angetragen/ antwortete er mit grosser Höflichkeit: Quis ego sum, aut quæ est vita mea, aut cognatio patris mei in Israël, ut siam gener regis? Wer bin ich/ oder was ist mein Leben? Id est quid prælaré g. si? also commentirt obgedachter Cornel. was habe ich dann für Thaten gethan? Oder was ist das Geschlecht meines Vatters in Israel/ daß ich des Königs Tochter: Mann werden solle? Ist dann dieses nicht eine

Cornel.
Comm. in
lib. 1. Reg.

1. Reg. 18.
18.

Cornel.
ubi supra.

eine grosse Demuth? ja. Da die Archen des H. Erren aus dem Haus Obededom nach Jerusalem getragen wurde/ hat der David seinen Königlichem Purpur abgelegt/ und einen leinenen Rock/ Ephod genannt/ angelegt/ alsdann: David saltabat totis viribus ante Dominum: Da hat der David aus allen Kräfte[n] vor der Archen des H. Erren getanzt/ gehüpft/ gesprungen &c. Dieses Tanzen hat bey der Michol wunderliche Wanken in ihrem Hirn ausgebrütet/ und ihme dieses Springen sehr übel ausgedeutet/ und zwar mit diesen schimpflichen Worten: Quam gloriosus fuichodie rex Israel. - - & nudatus est, quasi si nudetur unus de scuris: Ey! ey! wie herrlich ist heut der König in Israel gewesen? Ey! wie ist ihme das Tanzen und Springen so wohl angefallen? er hat sich entkleidet/ als wie einer von denen Lotters/ Buben: was antwortete der fromme David/ auf solche Spott/ und Schimpff. Reden? Ante Dominum (ware seine Antwort) ludam, & vilior fiam, plusquam factus sum: Et ero humilis in oculis meis: Vor GOTT dem H. Erren &c. &c. will ich spielen/ und vor ihm noch schlechter werden/ als ich gewesen bin/ demüthig will ich seyn in meinen Augen. Ist dann dieses nicht eine grosse Demuth von dem David?

Ja.
 Ich will mich dermahlen mit dem heiligen Bernardo ein klein wenig noch bey dem ludam, bey dem Spielen des Davids aufhalten: Mein David/ dein Spielen lautet trefflich wohl/ und wäre zu wünschen/ daß der Klang einem jeden möchte in die Ohren fallen: was sagt dann Bernardus von diesem Saiten, Spiel? mercket wohl auf seine Wort/ diese lauten also: Ludam, ut illudar. Bonus ludus, quo Michol irascitur, & Deus delectatur. Bonus ludus, qui hominibus quidem ridiculum, sed Angelis pulcherrimum spectaculum præbet. - - - Hoc ludo & nos interem ludamus, ut illudamur, confundamur, humiliemur, donec veniat, qui potentes deponit, & exaltat humiles, qui nos lætificet, glorificet, in æternum exaltet. O trostreiche Wort! Ich will aufspielen / will David sagen/ damit ich ausgelacht / und ausgehonet werden. Ein gutes Spiel ware dieses / ab welchem GOTT sich hat ergötzet / und die groß, maulende Michol sich darüber hat erzörner. Ein gutes Spiel ware dieses / es ware zwar den Menschen ein lächerliches / denen Engel aber

2. Reg. 6.
14.Eod: loc:
v. 20.

Nu. VIII.

S. Bernardus
Epist. 87. ad
Ogarium.]

das allerschönste Schau-Spiel. Mit diesem Spiel wollen wir auch aufspielen/ damit wir von der Welt verachtet werden/ zu Schanden werden/ gedemüthiget werden/ biß derjenige kommt/ welcher die Mächtige/ das ist die Hoffart/ ge/ absetzet/ und die Demüthige erhöhet/ und uns dann erfreue/ glorwürdig mache/ und in Ewigkeit groß mache und erhöhe.

N. IX.

Joseph.
Speranza
in Scrip-
tur. Select.
Puncto
150.

Also hat dann die Demuth dem David viel grosse Gaben und Gnaden bey GOTT ausgewürcket? Verlangst du diese oder jene Gnad von GOTT zu erhalten/ Reinigkeit des Hertzens/ Gesundheit des Leibs/ Fried und Einigkeit in deinem Ehestand/ Leibs Erben/ ehrliche und gnugsame Mittel zur Unterhaltung deiner Wirthschafft: Seye demüthig/ dann Humilitas facit, ut Deus gratias continere nequeat: Die Demuth macht/ daß GOTT die Gnaden nicht aufhalten/ oder darmit verweilten kan: Wer die Demuth hat/ der findt den göttlichen Gnaden Schatz.

Es seynd unterschiedliche Weiß und Manieren ausgedencket worden/ Schatz zu suchen. Etliche bedienen sich der Wünsch oder Glücks Ruthen/ benambsen diese: Virgulam Divinam: Eine Göttliche Ruthen: Als welche sonderbar aus grosser Gutthat des Allmächtigen dem Menschen erschaffen worden/ mit dieser die verborgene Schatz/ Gold und Geld aus der Erden zu fischen/ wann mans aber recht bey dem Licht besehen will/ so ist eine solche Glücks Ruthen/ der Zauberey/ des Aberglaubens/ und heimlicher Teuffels/ List/ verdächtig/ daher werden so viel darmit betrogen.

Num. X.

Also seynd betrogen worden jene zehen Schatz Graber zu Magdeburg/ denen der Teuffel viel Reichthum/ Gold und Silber gezeigt hat/ als sie aber den grossen Schatz wollten ausgraben und erheben/ ist ein Thurn eingefallen/ und hat sie alle erschlagen. Das ware ein unglückseliges Schatz Graben.

Allein jener ware glückseliger zu Dortrecht. Vor etlichen Jahren hat ein Mann allda gelebt/ der die ziemliche Vertaffenschafft seiner Eltern durch stäte Trunckenheit und Wollust verschwendet/ und darbey grosse Schulden gemacht hat. Diesem traumete einsmahls bey seiner höchsten Melancholey/ als wann ein Mann zu ihm käme/ der ihme seinen elenden Zustand zu Gemüth führete/ und wegen seines wollüstigen Lebens ausfilhete/ auch seine Thor.

Thorheit mit den eigentlichen Farben beschreibete; darauf bedun-
 ckete den Schlafenden/ als wann er ihme ernstlich befehle/ er solle/
 wann er anderst sein Heyl befördern wollte/ auf die Stadt
 Kempen zu reisen/ allwo er auf der Brucken eine Person finden
 würde/ die ihme ein Mittel entdecken sollte/ dardurch er wiederum
 in vorigen Zustand gerathen könnte; dieser wachet auf/ siehet/
 daß es zwar nur ein Traum gewesen/ und weisen er sich einbildete/
 es könnte doch etwas dahinter seyn/ machet er sich auf/ gehet von
 Dortrecht nach Kempen/ und bringet daselbsten einen ganzen Tag
 auf der Brucken zu. Als sich aber nichts angeben wollte/ wurde
 er endlichen auf sich selbstern zornig/ daß er so leichtlich einem nichti-
 gen und flüchtigen Traum geglaubet/ und beschleust in voller
 Bekümmernuß wiederum nach Haus zu gehen. Indeme er nun
 den Weeg wollte antretten/ redete ihn ein Bettler an/ fragende:
 warum er doch den ganzen Tag so betrübt auf/ und abge-
 gangen? Er antwortete: Es hätte ihme ein Traum versprochen/
 er würde an diesem Ort nicht eine geringe Linderung seiner Schmer-
 zen finden und empfinden. Ist das nicht die größte Thorheit/
 erwiderte der Bettler/ auf einen Traum eine Reise für sich nehmen?
 ihr müßt ja ein recht leichtglaubiger Mensch seyn? Wann ich so
 aberglaubisch wäre/ würde ich schon längstens nach Dortrecht ge-
 zogen seyn/ um einen Schatz/ welcher mir unter einem Dornstrauch
 im Traum gezeigt worden/ abzuholen. Darauf erzehlete ihm
 der Bettler allerhand Umständ/ aus welchen dieser betrübte Mensch
 abnehmen kunte/ daß es eben seines Vatters Garten seye; stellte
 sich aber/ als wann er auf seine Reden nicht hätte Achtung gege-
 ben/ sondern nahme/ seinen Aberglauben erkennend/ freundlichen
 Abschied. Nun kunnte er nicht bald genug nach Hause kommen/
 er truge herzkliches Verlangen/ wie doch die Sach ausschlagen wer-
 de. So bald er aber zu Dortrecht ankommen/ ist er alsobald in
 aller Eile ohne Weile dem Dorn- Busch/ oder Dorn- Strauch zu-
 geloffen/ fangte an zu graben/ und nach angewendter wenigen
 Mühe/ hat er einen grossen von Gold und Silber bestehenden
 Schatz gefunden. Mit was vor Freud und innerlicher Ver-
 gnügung/ dieser glückliche Träumer diesen unverbhofften Schatz
 werde erhoben haben/ kan ihm ein jeder leicht einbilden. Er wird
 diesen ohne allen Zweifel besser angewendet haben/ als seine vor-
 rige Güter. Dieses ware in der Warheit ein glückseliges Schatz-
 Graben.

Verlangt ihr Ehrenwerthste Zuhörer auch einen Schatz zu graben/ so bedienet euch der Glücks-Ruthen. Ich weiß einen Schatz der ist über alle Schatz und Reichthum der Welt/ was ist dieser für ein Schatz? Ach! es ist: *Thesaurus desiderabilis*: Ein gewünschter Schatz: Er ist: *Infinitus thesaurus* ein unendlicher Schatz; es ist die göttliche Gnad; diesen Schatz zu suchen ist einem jeden erlaubet/ diesen Schatz kan ein jeder finden/ wann er sich anderst der Glücks-Ruthen der Demuth bedienet/ dann:

Proverb.
21. 20. Sa-
pient, 7.
14.

Speranza
ubi sup.

Humilitas facit, ut Deus gratias continere nequeat: Die Demuth macht/ daß GOTT die Gnaden nicht aufhalten/ oder verweilen kan.

Num, XI.

Hat dann nicht den Schatz der Göttlichen Gnad mit der Glücks-Ruthen der Demuth gesucht und glücklich gefunden/ der von seinen Neidsüchtigen Brüdern in Egypten verkauffte Joseph? Indem er aus dem Kercker/ wohin er unschuldig geworffen worden/ zu der Beherrschung des ganzen Egypten-Lands getreten. O Gnad!

Hat dann nicht den Schatz der Göttlichen Gnade/ mit der Glücks-Ruthen der Demuth gesucht und glücklich gefunden Moyses. Moyses/ sage ich/ welcher zuvor in der Landschaft Madian einen Schaaf-Hirten abgeben/ ist nachmahls ein Richter/ ein Führer/ ein Regent worden/ über dreyßigmal hundert tausend Seelen.

Exod. 7. 1.

Moyses ist so weit kommen/ daß er so gar ein Vice-Gott auf Erden worden: *Constitui te Deum Pharaonis*, sagte GOTT zu ihm: Ich habe dich bestellet zu einem Gott/ über den Pharao: Große Gnad. Da Moyses auf dem Berg Nebo gestorben/ haben seinen heiligen Leib die Engel selbst in dem Thal Moab begraben 2c. Lauter grosse Gnaden/ welche Moyses durch die Glücks-Ruthen der Demuth gefunden.

Hat dann nicht der heilige Apostel Petrus/ den Schatz der göttlichen Gnade/ mit der Glücks-Ruthen seiner Demuth gesucht und glücklich gefunden? Dann wer ist höher gestiegen/ als Petrus? Petrus/ sage ich/ welcher von Christo dem HERRN selbst/ als ein sichtbares Haupt/ und Stadthalter der wahren Kirchen Christi ist erkläret worden. O grosse Gnad! und zu dieser hohen Würde haben den Petrum diese wenige Wort erhebt: *Exi à me Domine, quia homo peccator sum*: Herr gehe von mir hinaus/ dann ich bin ein sündiger Mensch 2c.

Luc. 5. 2.

Hat dann nicht den Schatz der göttlichen Gnade / mit der Glücks-Ruthen der Demuth gesucht / und glücklich gefunden Maria / die unbefleckteste Jungfrau / eine Tochter deren zweyen Gottes liebenden Eheleuten / Joachim und Anna / welche den 25. Merken / an einem Freytag / nach Untergang der Sonnen / ist ein Mutter Gottes / ein Gebährerin Gottes worden. Was grosse Hoheit! und zu dieser ist Maria gestiegen durch die demüthige Antwort / welche sie dem heiligen Erk. Engel Gabriel gegeben / da sie gesagt: Ecce ancilla Domini! Siehe / ich bin eine Dienst-Magd des Herrn: Dahero respexit humilitatem ancillae suae &c. hat Gott angesehen die Demuth seiner Magd etc. Fecit mihi magna / qui potens est: Hat grosse Ding an mir gethan / derjenige / welcher mächtig ist: Nicht allein aber hat Maria Gnad gefunden bey Gott / sondern sie ist auch worden Thesauraria gratiarum: Eine göttliche Schatzmeisterin.

Luc. 1. 28
Eod. c. 48
49

Ach ich könnte noch sehr viel anziehen / welche mit der Glücks-Ruthen der Demuth bey Gott allerhand grosse Gnaden von Gott haben erhalten; Einen kan ich gleichwol nicht bey Seits setzen / und dieser ist der heilige Apostel Matthias / welcher ebenfalls den Schatz der göttlichen Gnad / mit der Glücks-Ruthen der Demuth gesucht / und glücklich gefunden hat. Die Demuth hat heutiges Tags Mathiam zu dem Apostolat-Ambt erhöhet. Die Demuth hat gemacht / das der Heilige Geist heutiges Tags in Gestalt einer Schnee-weissen Tauben sich auf das Haupt Matthiä gesetzet hat: Spiritus Sanctus descendit, quasi columba, & mansit super caput Matthiae: seynd die Wort des Geists vollen Dionysii Carthuf.

Dion.
Carch.
apud. Syl.
veir.

Mit einem Wort / der den Schatz der göttlichen Gnaden zu finden verlangt / der bediene sich der Glücks-Ruthen der Demuth / der seye mit Matthia Dei parvus, ein Kleiner Gottes; so wird alsdann ein rechter Matthias heraus kommen / sintemalen dieser Namen Matthias auch verdollmetschet wird: Donum Dei: Eine Gaab Gottes. Erniedrige dich / so wirst du allerhand Gaben und Gnaden von Gott zu genieffen haben.

Sylve To.
1. in Apoc.
c. 21 n. 536

Nun wohl an / weilien der teutsche Reim-Dichter von der N. XII: Demuth also reimt:

Demütiger Muth / bringt Ehr und Gut.
Macht freudig Blut / thut allzeit gut.

Und weilen der goldene Patriarch so kräftig die Demuth hervor streicht / sagend : Nihil humilitate potentius. Fortior est petra, solidior adamante, & in majore securitate nos collocat, quam queant vel turres vel urbes, vel muri, omnibusque diaboli machinamentis sublimior facta, contingere volentibus, insuperabiles facit. Nihil magis odit dæmon, quam humilem, & Diamantem : Es ist nichts mächtigers / als die Demuth. Sie ist stärker als ein Steinfels / fester als ein Diamant / und setzet uns in grössere Sicherheit / als die Thürne oder Städte / oder die Mauern setzen können ; und weilen sie über alle böse Anschlag des Teuffels gesetzt und erhoben / mache sie unüberwindlich demjenigen / den sie angreifen wollen. Nichts mehr hasset der Teuffel / als einen Demüthigen und GOTT Liebenden. Und weilen der Demüthige klein und groß ist / klein vor der hoffärtigen Welt / und groß vor den Augen GOTTES. Ingleichen auch / weilen die Demuth den göttlichen Zorn stillt / und dem Sünder von GOTT Huld und Nachlassung seiner Sünden erhaltet / und den Schatz der göttlichen Gnaden die Demuth zu finden weis.

N. XIII.

Jetzt frage ich zuletzt / kan dann auch einem Menschen ein große Gnade von GOTT widerfahren / als wann er seiner Seeligkeit vergewisst wird / als wann er die Versicherung hat / der Himmel seye ihm gewis ? Siehe ! diese Versicherung haben alle Demüthige / dann die Demuth ist eine Jacobinische Leiter / auff welcher ein jeder ohne Beschwernuß den Himmel besteigen kan : den Nachdruck gibet meinen schwachen Worten der Seraphische H. Lehrer Bonaventura, wann er also sagt : Humilitas est brevis Scala devotionis, brevis scala perfectionis, brevis scala & via salvationis : Die Demuth ist eine kurze Leiter der Andacht / eine kurze Leiter der Vollkommenheit / und eine kurze Leiter und leichter Weeg zur Seeligkeit. Oder wie GOTT der heiligen Brigitta geoffenbaret : Hæc scala est, qua ascenditur ad cor Dei : Die Demuth ist die Leiter / auf welcher man in das Herz GOTTES steigt. Auf dieser Leiter ist unser glorwürdiger heiliger Apostel Matthias in den Himmel gestiegen / und mit ihm / und vor und nach ihm alle Inwohner der himmlischen Stadt Jerusalem.

S. Bonav.
Dixit sa-
lut. tract.
9. c. 36.

In Revel.
S. Birgit.

Und letztlich sage ich/ die Demuth ist diejenige Münz/ mit welcher der Himmel erkauffet wird/ dann also bekräftiget meine Aussag der Heil. Bernard. mit diesen Trost/ vollen Worten : *Quid humiliate ditius, quid pretiosius invenitur, quā nimirum regnum ecclorum emitur?* Was ist reicher/ als die Demuth/ was wird wertherer gefunden/ als diese? mit welcher nemlichen der Himmel erkaufft wird.

S Bernard.
Tom. 2.
Serm 4 in
Vigil. Na-
tivic.

Dahero dann mache dich klein/ durch die Demuth/ so steigst du unangestossener in den Himmel hinein; erniedrige dich/ damit du durch deine Erniedrigung den Himmel erkauffest; demüthige dich auf dieser Welt/ damit du in jener mit dem heiligen Apostel Matthias mögest erhöht werden/

U M E N.

